

Unterricht mit StarOffice 7

Teil 3.1: Die Schuldenfalle

von Ingo-Rüdiger Peters

Das Handy-Schulden-Problem

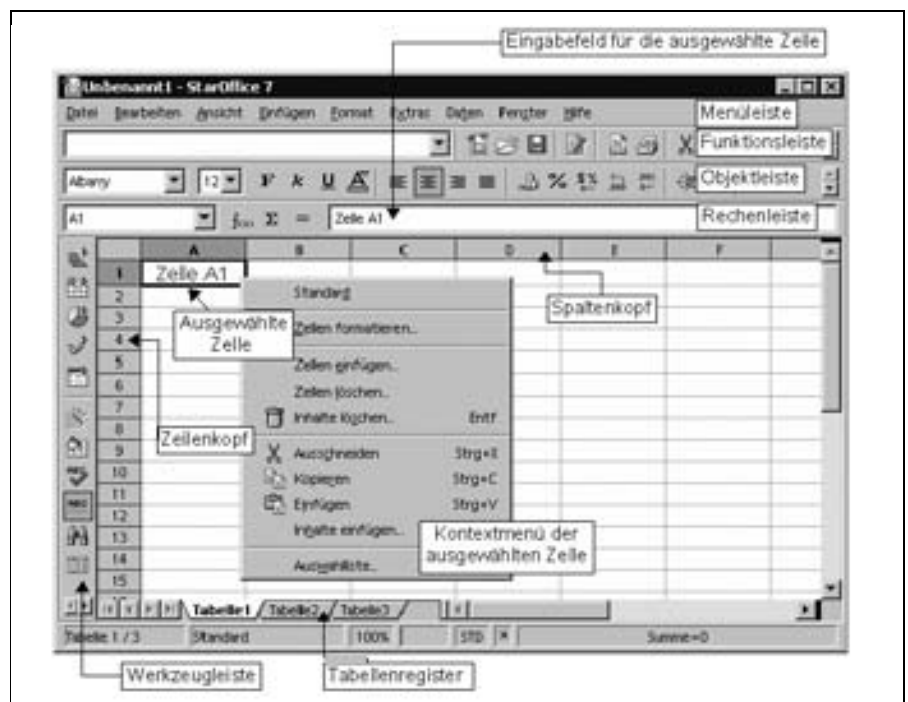
Das Handy ist inzwischen ein Standard-Gebrauchsartikel geworden. In jedem vierten Haushalt von unter 25-Jährigen gibt es keinen festen Telefonanschluss mehr – er ist durch das Mobiltelefon ersetzt, wie die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes bereits im vergangenen Jahr ergeben hat (Statistisches Bundesamt, 2004).

Das Handy gehört auch für viele Kinder längst zum Alltag. Laut einer Studie des Münchner Instituts für Jugendforschung telefoniert bereits jedes zweite Kind im Alter von elf und zwölf Jahren mobil. Doch nicht allein das Telefonieren ist das Wesentliche, sondern vor allem Handy-Accessoires sind begehrte Zusatzartikel, auf die ein Jugendlicher kaum verzichten kann. So kosten nicht nur die Gesprächsminuten Geld, sondern in viel stärkerem Maße die scheinbar so kleinen Dinge wie beispielsweise Klingeltöne oder so genannte Bilderlogos auf dem Handy-Display. Marktführer in dem lukrativen Geschäft mit Klingeltönen und Logos ist die Firma *Jamba!* (<http://www.jamba.de/>). Die Berliner Firma wirbt für ihre Produkte sehr aggressiv im Fernsehen, besonders auf den beliebten Musikkanälen, und spricht damit gezielt Kinder und Jugendliche an. So tapen viele Jugendliche dabei in eine Kostenfalle, aus der sie später nur schwer wieder herauskommen. Kinder und Jugendliche lassen sich unter anderem mit so genannten Monats-Spar-Abos für 4,99 Euro dazu

verführen, ihr Taschengeld aus dem Fenster zu werfen. Bereits zwölf Prozent der 13- bis 24-Jährigen in Deutschland sind verschuldet. Das benötigte Geld wird zunächst von den Eltern geborgt. Diese sind es auch, die bei den Jugendlichen für deren „Handymanie“ haften. „Jugendliche unter 18 Jahren können nur mit Einwilligung ihrer Eltern einen Handyvertrag abschließen“, hob Claudia Kurzbuch, Geschäftsführerin der *Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V. (BAG-SB)*, kürzlich hervor. Doch angesichts 2,8 Millionen verschuldeter Haushalte beruhigt das kaum. Die Folge: Immer mehr Menschen landen schon in jungen Jahren bei der Schuldnerberatung. „Vor sechs Jahren war der junge Erwachsene bei uns eine Ausnahme, heute ist er ein gewohntes Bild“, betonte Frau Kurzbuch.

Es gilt also, dagegen etwas zu tun, und die Schule ist aufgerufen, handelnd einzugreifen! Die Schülerinnen und Schüler sollten entsprechende Kompetenzen erlan-

Bild 1: Grundlegender Aufbau der Tabellenkalkulation StarCalc.



gen, um ihre eigenen Ausgaben für diesen Kommunikationsbereich zu kontrollieren und entsprechende Werkzeuge hierfür zu benutzen.

Ein Werkzeug für Berechnungen jeder Art

Bei der Kalkulation von Kosten bietet sich ein Tabellenkalkulationsprogramm an (siehe Kasten „Tabellenkalkulationsprogramme“, Seite 69). *StarOffice* enthält mit seinem Modul *StarCalc* ein solches Kalkulationssystem. Der grundlegende Aufbau dieses Programms wird in Bild 1 (siehe vorige Seite) gezeigt.

Eine *Kalkulationstabelle* gliedert sich in *Zeilen* und *Spalten*, deren einzelnes Element eine *Zelle* darstellt. Das Besondere einer Kalkulationstabelle ist, dass jede Zelle einzeln durch ihre Bezeichnung anzusprechen ist. Die Identifikation einer Zelle ergibt sich aus ihrer Position in der Gesamttabelle. So ist die allererste Zelle einer Tabelle, die in der Spalte A und der Zeile 1 positioniert ist, mit „A1“ eindeutig gekennzeichnet. Diese genaue Bezeichnung jeder Zelle ist wichtig für automatische Berechnungen.

Der Taschengeldbestand – automatisch berechnet

Für einen Unterricht, der die Schulden Jugendlicher zum Thema hat, soll zuerst einmal die Ausgabenstruktur des Taschengelds im Verlauf eines Monats transparent gemacht werden. Als Beispiel dient zunächst eine Tabelle, in der die Ausgaben aufgelistet und vom monatlich erhaltenen Taschengeld, das hier auf 25 Euro festgelegt wird, abgezogen werden.

Dazu wird eine Überschrift über die Tabelle gesetzt, und es werden die Köpfe der einzelnen Tabellenspalten benannt (siehe Bild 2).

Nun müssen die einzelnen Spalten formatiert werden. Das heißt, es werden die Attribute festgelegt, die alle Zellen jeder einzelnen Spalte besitzen sollen. In die erste Spalte wird unter der Überschrift „Art der Ausgabe“ sicherlich nur Text geschrieben, also wird die Spalte als „Text“ formatiert, nachdem die gesamte Spalte nach der Überschrift markiert wurde. Das Formatieren erfolgt unter „Format“ in der Menüleiste mit der Option „Zelle...“ (siehe Bild 3).

In der nächsten Spalte soll die Geldmenge eingetragen werden können, die für ein Produkt ausgegeben wird – es wird in einer Währung bezahlt. So wird diese

Bild 2: Beispiel für einen Tabellenkopf.

	A	B	C
1	Mein Taschengeld		
2	Art der Ausgabe	Ausgabe	Bestand



Bild 3: Mit diesem Fenster können Zellenformate festgelegt werden.

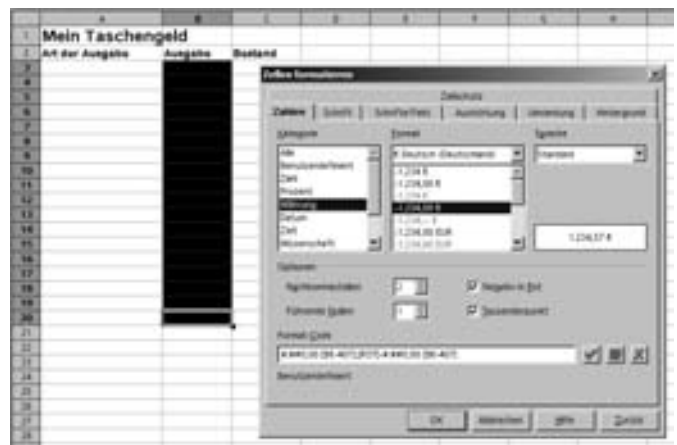


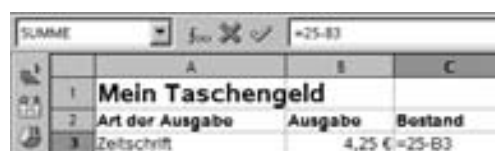
Bild 4: Das Zellenformat „Währung“ wird bestimmt.

Spalte – wie die erste Spalte – markiert, und die Zellen werden mit dem Format „Währung“ versehen, und zwar mit der Euro-Währung (siehe Bild 4).

In gleicher Weise – mit dem Format „Währung“ – wird die dritte Spalte formatiert.

Wenn nun laufend der Taschengeldbestand im Blick behalten werden soll, dann muss der Wert, der in der Spalte „Ausgabe“ steht, vom momentanen Bestand abgezogen werden. Die erste Ausgabe, deren Wert in der Zelle B3 steht, muss vom Wert des Anfangsbestands, der den Wert 25 Euro hat, abgezogen werden. Dazu wird in die Zelle C3 kein Wert eingefügt, sondern eine Berechnungsformel. Damit das System merkt, dass nun eine Berechnungsformel folgt, wird sie stets mit einem Gleichheitszeichen begonnen. Wenn die Maus auf Zelle C3 positioniert ist, die dadurch umrahmt wird, muss in

Bild 5: Die erste Berechnung wird eingegeben.



der Eingabezeile zuerst ein „=“ eingegeben werden und danach das Berechnungsziel – in Zelle

Tabellenkalkulationsprogramme

Ein *Tabellenkalkulationsprogramm* ist eine Software für die tabellarische, interaktive Eingabe, für die Verarbeitung und die grafische Darstellung von numerischen und alphanumerischen Daten. Der Bildschirm wird dabei – wie bei einer Tabelle – in *Zeilen* und *Spalten* eingeteilt. Je nach Programm heißt dieser Bereich dann *Arbeitsblatt*, *Worksheet* oder *Spreadsheet*. Jede Zelle dieser Tabelle kann eine numerische oder alphanumerische Konstante oder eine Formel enthalten. Die Formeln sind in der Tabelle nicht sichtbar, können aber Werte aus anderen Zellen in Beziehung zueinander setzen, wobei vom Programm dann nur das Resultat in der Zelle angezeigt wird.

Die erste Software zur Tabellenkalkulation wurde 1979 unter dem Namen *VisiCalc* für den Apple II auf den Markt gebracht. Dies machte aus dem bis dahin eher von Bastlern und zum Hobby verwendeten Apple-Computer, einen Computer für Geschäftsanwendungen.

VisiCalc war das, was als „Killer-Applikation“ bezeichnet wird: eine Anwendung, die allein den Kauf eines Computers rechtfertigt, weil sie Kosten spart bzw. sparen soll. Sie revolutionierte die Buchhaltung und die Kostenrechnung in kleinen und mittleren Betrieben. Die hierfür notwendigen Berechnungen sind im Prinzip nichts anderes als das Aufsummieren von Beträgen auf Konten – etwas, was gut an Computer delegiert werden kann. Mit *VisiCalc* gab es ein Programm, das solche kaufmännischen Berechnungen erstmals für Nutzer ohne Programmierkenntnisse unterstützte. Sonst stundenlang dauernde Kalkulationen konnten nunmehr radikal beschleunigt durchgeführt werden. Waren einmal die Formeln eingegeben, so waren beispielsweise für eine neue Analyse nur die Anfangswerte zu ändern. Allein, wenn ein Buchhalter nur 10 % seiner Arbeitszeit durch einen PC einsparte, so hatten sich bereits damals Gerät und Software in einem Jahr amortisiert.

VisiCalc wurde 1978 von Daniel Bricklin in Zusammenarbeit mit Bob Frankston an der Harvard Business School entwickelt. Sie gründeten 1979 die Firma *Software Arts, Inc.* und ließen noch im selben Jahr *VisiCalc* über die Firma *Personal Software, Inc.* (später umbenannt in *VisiCorp*) vertreiben. Bricklin und Frankston unterließen es jedoch, die Ideen, die hinter *VisiCalc* standen, zu patentieren. Andere Softwareentwickler – wie beispielsweise Bill Gates – konnten sich daher besser finanziell absichern. Denn zahlreiche Firmen übernahmen die erfolgreiche Idee: *Lotus* mit dem Programm *Lotus 123* und letztlich *Microsoft* zuerst mit *Multiplan* unter DOS, dann mit *Excel* unter Windows. Auch *OpenOffice.org* und nicht zuletzt *StarOffice* enthalten eine Tabellenkalkulation.

Internetquellen

Bricklin, D.: *VisiCalc* – Information from its creators, Dan Bricklin and Bob Frankston.
<http://www.danbricklin.com/visicalc.htm> [Stand: April 2005]

Frankston, B.: *Implementing VisiCalc*.
<http://www.frankston.com/?name=ImplementingVisiCalc>
 [Stand: April 2005]

C3 wird also „=25-B3“ eingetragen (siehe Bild 5, vorige Seite). Wird die Zelle mit der Tabulator-Taste verlassen, so wird sofort

der erste Bestand des Taschengelds aktualisiert.

In der nächsten Zeile, d. h. in der Zelle C4, kann nun selbstverständlich nicht mehr vom Anfangsbestand in Höhe von 25 Euro ausgegangen werden, sondern nur noch von dem Betrag, der in der Zelle C3 steht, nämlich dem aktualisierten Taschengeldbestand. Deshalb wird in Zelle C4 eingetragen, dass der Wert, der in der Zelle B4 steht von dem aktuellen Bestand, der als Wert in der Zelle C3 steht, abgezogen werden muss. Die Formel, die nun in die Eingabezeile der Zelle C4 eingegeben wird, lautet deshalb „=C3-B4“ (siehe Bild 6). Die Formel, die eingegeben worden ist, erscheint nicht in der Zelle, sondern es erscheint nur der aus der Formel berechnete Wert, sobald die Zelle wieder mit der Tabulator-Taste verlassen wird.

Bei einem weiteren Eintrag müsste in der Spalte „Bestand“ wieder die Formel eingegeben werden, nur aktualisiert auf die neuen Adressen der jeweiligen Zellen. Dies kann glücklicherweise vereinfacht werden. Es wird eine Zelle mit der Formel im Hintergrund angeklickt (im vorliegenden Beispiel die Zelle C4), und es wird die folgende Zelle der Spalte nach unten markiert. In dem Menüpunkt „Bearbeiten“ findet sich ein Untermenü „Ausfüllen“. Sofern hier die Option „Unten“ gewählt wird (siehe Bild 7), wird die markierte Zelle mit der an die geltenden Adressen angepassten

	A	B	C
1	Mein Taschengeld		
2	Art der Ausgabe	Ausgabe	Bestand
3	Zeitschrift	4,25 €	20,75 €
4	Hamburger	2,50 €	=C3-B4

Bild 6: Die jeweils aktuellen Werte von Zellen werden durch Angabe der Zellenbezeichnungen in Beziehung zueinander gesetzt.



Bild 7: Jeder markierten Zelle in der Spalte wird eine entsprechende angepasste Formel zugewiesen.

Formel ausgefüllt und die Berechnung erfolgt entsprechend automatisch nach den eingegebenen Werten. Natürlich kann dies auch über mehrere Zellen nach unten ausgeführt werden, sofern schon weitere Ausgaben eingetragen wurden, aber der Bestand noch nicht mit Formeln erfasst wurde. Ansonsten füllt *StarCalc* alle Zellen derjenigen Zeilen, in der keine Ausgaben eingetragen wurden, mit dem letzten Wert des Bestands aus.

Diese erste Tabelle ist jetzt schon recht hilfreich, um den Bestand des Taschengelds nach jeder Ausgabe im Blick halten zu können.

Das Handy – eine Kostenfaktor

Dass Telefonieren Geld kostet, ist seit langer Zeit bekannt. Aber im Zeitalter mobiler Kommunikation kann das Handy eben zu wesentlich mehr verwendet werden als nur zum Sprechen: SMS senden – oder „simsen“ –, Fotos versenden, unterschiedliche Klingeltöne aufs Handy laden, flotte Logos auf dem Display anzeigen lassen, Spiele herunterladen und spielen und vieles, vieles mehr – es gibt kaum Grenzen, um das Handy mit völlig unterschiedlichen Funktionen auszustatten. Doch jeder Dienst und jedes Produkt kosten Geld – und das Angebot ist schier unendlich. Nur sollte jeder den Überblick über die anfallenden Kosten behalten.

In der nächsten Folge soll der Kostenschwungel bei Handys durchforstet werden, um einen transparenten Überblick über unterschiedliche Angebote zu erhalten.

(wird fortgesetzt)

Ingo-Rüdiger Peters
Redaktion LOG IN
Postfach 33 07 09
14177 Berlin

E-Mail: petersir@log-in-verlag.de

Internetquellen

Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V.:
<http://www.bag-schuldnerberatung.de/> [Stand: April 2005]

Rund ums Taschengeld:
<http://www.ifs.at/html-texte/taschengeld.htm> [Stand: April 2005]

Statistisches Bundesamt: In jedem vierten jungen Haushalt ersetzen Handys das feste Telefon – Pressemitteilung vom 14. Mai 2004.
<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2004/p2210024.htm> [Stand: April 2005]

Taschengeldratgeber / Taschengeld-Information:
http://www.kreis-ploen.de/k_verwaltung/amt22/taschengeld.htm [Stand: April 2005]

Anzeige

Geheimnisvolle Paradiese

Können Sie sich eine Welt vorstellen ohne Urwälder, die Heimat des Paradiesvogels, des Tukans, der bunten tropischen Frösche und vieler seltener Orchideenarten?

Helfen Sie bitte mit, die tropischen Urwälder vor der Vernichtung zu bewahren. Fordern Sie das Informationsmaterial zum Regenwald an und unterstützen Sie die Aktion durch eine Spende!



Bitte schicken Sie mir:

- Informationsmaterial zum Thema Tropenwald, € 4,- in Briefmarken liegen bei.
- Informationsmaterial über den Förderkreis der Deutschen Umwelthilfe e.V.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

Spendenkonto: 7997
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01

www.duh.de



Deutsche Umwelthilfe
Fritz-Reiche-Ring 4, 78315 Radolfzell
Tel. (0 77 32) 99 95 66, Fax (0 77 32) 99 95 77